

Wie ein Traum: Dorothea Buck, 99

Eine Hommage VON BRIGITTE SIEBRASSE

»Ich fühlte mich wie ein Kind,
von unsichtbarer Hand geleitet.«

DOROTHEA BUCK
(»Auf der Spur des Morgensterns«)

Es ist kaum zu glauben, aber Dorothea Buck feiert am 5. April 2016 ihren 99. Geburtstag – und dies in verdienter geistiger Frische. Wer ihrer Person und ihrem Leben gerecht werden will, der darf und muss große Worte gebrauchen und kann ohne Superlative schwerlich auskommen.

Deshalb beginne ich gleich mit der beachtlichen Liste an Buck'schen Lebensleistungen und ihrer einzigartigen sozialpsychiatrischen Rolle in der Nachkriegszeit bis heute.

Dorothea Buck, am 5. April 1917 in Naumburg (Saale) als viertes von fünf Kindern einer Pfarrersfamilie geboren, wurde 1936 in Bethel aufgrund einer Psychose (Diagnose: Schizophrenie) zwangssterilisiert, durfte weder heiraten noch Kinderkrankenschwester werden. Sie wurde freie Bildhauerin, Lehrerin für Kunst und Werken und mit Mitte 50 auch Schriftstellerin. Sie veröffentlichte fünf eigene Bücher, zahlreiche Buchbeiträge, Vorworte, Broschüren und weitere Publikationen, teils auf eigene Kosten. Sozusagen privat erschuf sie einen Blumengarten mit einer hinreißenden Farb- und Formenvielfalt als sogenannte Gärtnerin aus Liebe. 1987 war sie Mitbegründerin des Bundes der Zwangssterilisierten und »Euthanasie«-Geschädigten e.V.; 1998 drehte der Schweizer Filmemacher Edgar Hagen über sie den Film: »Dorothea Buck – Vom Wahn zum Sinn«.

Zusammen mit Professor Thomas Bock war Dorothea Buck ab Mitte der Neunzigerjahre die Initiatorin und Erfinderin des Psychoseseminars als einem dialogischen Erfahrungsaustausch, mit bundesweit bis heute zirka 140 Ablegern, inzwischen auch in der Schweiz und in Österreich. Am trialogischen Projekt Irre menschlich Hamburg e.V. wirkte sie mit. 1992 war sie Mitbegründerin des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e.V. (BPE), deren Ehrenvorsitzende sie bis heute ist. Zusammen mit dem BPE war sie an der Ausrichtung des XIV. Weltkongresses für Soziale Psychiatrie 1994, erstmals in Hamburg, beteiligt und war dort die erste psychiatrieerfahrene Rednerin. Seit 1996 ist sie Namensgeberin für das Dorothea-Buck-Haus in Bottrop (Wohnangebote für Menschen mit psychischer Erkrankung

**»Die Überzeugung,
dass Psychosen ein Aufbruch des Unbewussten sind und für die Betroffenen sinnvolle und wichtige Erfahrungen, setzte sie unermüdlich in Wort und Schrift ein«**



Dorothea Buck erhält das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland im Hamburger Rathaus (2008).

oder Suchterkrankung). Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse wurde ihr 1997 überreicht. 2006 brachte sie zusammen mit dem Paranus-Verlag die Broschüre heraus: »70 Jahre Zwang in deutschen Psychiatrien – erlebt und miterlebt«. 2007 hielt sie eine packende Rede auf dem internationalen Kongress der World Psychiatric Association (WPA) in Dresden. 2008 erhielt sie für ihr Lebenswerk das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Skulptur »Mutter und Kind« wurde im Gedenkraum

der Charité Berlin aufgestellt. Eine Rede zur »Euthanasie« hielt sie am 6. September 2008 am späteren Gedenkort »Tiergartenstraße 4« in Berlin. 2009 kam mit Dorothea als Protagonistin ein faszinierender 90-minütiger Film in die Programmkinos: »Himmel und mehr. Dorothea Buck auf der Spur«, den Alexandra Pohlmeier über ihr Leben und Werk gedreht hat. Die Dorothea-Buck-Stiftung, unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, gründete Dorothea mit ihrem geerbten Privatvermögen mit dem Ziel, ihr Engagement für eine menschlichere Psychiatrie über ihr eigenes Wirken hinaus fortzusetzen. Mit dieser Stiftung unterstützt sie psychiatrieerfahrene Antragsteller und Antragstellerinnen finanziell, eine EX-IN-Ausbildung (Experienced Involvement) machen zu können, damit wir Psychiatrie-Erfahrenen unser

Erfahrungswissen in die psychiatrische Versorgung professionell einbringen können.

Dorothea Buck erfand sich als Schriftstellerin wohl erst mit Mitte 50, war aber erst nach 1990, mit bereits 74 Jahren, innerlich bereit und frei, ihre sie teils bloßstellenden und abwertenden Erlebnisse öffentlich zu machen.

Mit ihrem ersten Buch, »Auf der Spur des Morgensterns«, ihren weiteren Buchveröffentlichungen »Lasst euch nicht entmutigen. Texte von 1968–2001«, »Ermutigungen. Ausgewählte Schriften« und nun, mit 99 Jahren, ihrem informativen und auch unterhaltsamen Briefband zu ihrem »Morgenstern«-Buch: »Mit herzlichen Grüßen! Ihre Dorothea Buck. Der Gartenhaus-Briefwechsel« – alle Bücher liebevoll verlegt und gepflegt im Paranus-Verlag – wird sie sicher noch spätere Generationen beeindrucken und nachhaltig berühren. Dorothea schreibt mit der notwendigen Objektivität und mit der zulässigen Subjektivität. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass sie weiterhin vernommen wird, die Stimme der Dorothea Buck.

Ihre Gedanken für eine menschenwürdige, gesprächsbereite Psychiatrie, für ihren Kampf um Aufwertung statt Entwertung von Menschen mit psychiatrischer Erfahrung sowie ihre Überzeugung, dass Psychosen ein Aufbruch des Unbewussten sind und für die Betroffenen sinnvolle und wichtige Erfahrungen, setzte sie unermüdlich in Wort und

Schrift ein. Den medialen Raum, den sie dafür bekam, nutzte sie, sehr wohl um ihre positive Wirkung wissend. Fernsehporträts, Interviews und Filme mit ihr und ihren Forderungen sind Legende.

Das, was ihr widerfahren ist, hat sie dennoch nicht mit dem Gestus der Enttäuschten an der Welt verzweifeln lassen, dazu war sie wohl zu antiletitär. Sie zieht es vor, mit allen zu reden und es sich nicht nehmen zu lassen, gegen die immer noch in den Psychiatrien grassierenden Zwangsmaßnahmen und Überdosierungen zu polemisieren und erst recht gegen die Abwertung der Psychose als reine Stoffwechselerkrankung. Wie Jaspers nennt sie die heutigen Psychiater, die kaum mit Psychiatrie-Erfahrenen reden, aber wissen, was ihnen medikamentös guttut, gern »seelendumm«.

»Um geheilt zu werden, muss man verstehen und verarbeiten, was man erlebt hat«, sagt Dorothea Buck. In »Auf der Spur des Morgensterns« beschreibt sie diesen Psychose-Zustand (»Es war, als stünde die Welt mit mir im Bündnis«) in immer neuen Erklärungen, Deutungen und Denkansätzen. Da Psychosen nie vergleichbar sind, soll jeder Mensch für sich selbst herausfinden, was seine Psychose für eine Botschaft hat. Ihr (schwieriger) Rat, die eigene Psychose wieder in die eigene Persönlichkeit zu integrieren, ist nicht eine der leichtesten Übungen, auch wenn es tatsächlich nicht unwichtig ist, die eigene Psychose zu verstehen und zu akzeptieren und herauszufinden, warum und wofür wir Psychotiker sie gebraucht haben. Dennoch empfehle ich, quasi gegen alle Objektiven, den schönen Satz von Hans Blumenberg: »Das Unverständene ist das größte Trostmittel der Menschheit.«

Ein wesentlicher Teil von Dorotheas Erfolg in allen Lagern wird die wunderbare Prise bestrickender Kindlichkeit in ihrem Wesen sein, mit der sie im Leben sehr viel weiterkommen musste als wir eher eindimensionalen Zeitgenossen. Kein Geringerer als Picasso, mit dem ebenfalls sichtbaren kreativen Kind in sich, ist ein ähnliches Beispiel für hohe Begabung, Leichtigkeit, Humor und hohes Alter.

Dorothea, die ja auch Pädagogin war, liebt (bis heute) das Monologisieren und schuf immer auch eine Atmosphäre direkter Ansprache. Pointen quitierte sie mit Gelächter. Da war sie immer das große Kind. Doch das Gründliche, Feierliche und Schwerfällige, Pathos und Monumentalität versucht sie zu verweigern. Sie verbindet Gewissenserforschung mit Charme, harte Anklage mit Freundlichkeit. Dorothea Buck ist wohl auch irgendwo in ihrem Wesen eine protestantische Anarchistin – und denkt nicht daran, das

zu verheimlichen. Aber das Kindliche als Teil ihrer Persönlichkeit ist bis heute geblieben.

Ihre jüngste Schwester, Anne Fischer, die auch einen Teil ihrer Bücher, zusammen mit dem Paranus-Verlag, verlegte (und leider vor zwei Jahren gestorben ist), wunderte sich, welche Wirkung Dorothea gesellschaftlich hervorrufen konnte. Sie meinte, das läge an der Wahrheit ihrer Erkenntnis, ihrer kritischen Wachheit, ihrer Kampfkraft und ihrer Kreativität. Und weil sie den Diskriminierten eine Stimme gäbe.

Dorothea ist die Ausnahmeerscheinung im sozialpsychiatrischen Gefüge. Alle Menschen begegnen ihr mit Respekt und Herzlichkeit, auch die Profis. Und selbst wenn die Profis sich manchmal über sie ärgern – Dorothea hat bei allen Kredit. Ihre Korrespondenzen mit Politikern, Psychiatern, evangelischen Kirchenfürsten füllen Aktenordner. Gelegentlich ausbleibende Antworten beirren sie nicht, Risikobereitschaft muss sie mit auf die Welt gebracht haben. Sie ist ein intellektueller Instinkt Mensch und in ihrem persönlichen Lebensbereich erstaunlich bescheiden und genügsam. Kein Luxus, einfaches, gesundes Essen, keine Ausschweifungen. Dafür ein selbst angelegter Blumengarten.

Die Psychiatrie mit antipsychiatrischen Mitteln abzuschaffen und nicht mit den Profis zu sprechen entspricht nicht ihrer Mentalität. Vielleicht war sie auch zu klug dazu. Teilhabe war ihr wichtig, wichtiger jedenfalls als nur recht haben zu wollen. Da unsere Zivilisation unfähig und unwillig scheint zu verzeihen, ist es beeindruckend, dass Dorothea immer wieder den Dialog mit den heutigen Professionellen, den Nachfolgern ihrer Peiniger, gesucht hat.

Dorothea begegnete ich zirka 1992 in Kassel beim Jahrestreffen des BPE zum ersten Mal persönlich. Ich traf auf eine charismatische Persönlichkeit, die wohl auch um ihre Wirkung wusste. Dorothea und ich sind nun schon lange Jahre befreundet und telefonieren ziemlich regelmäßig miteinander, selten unter einer Stunde, denn ihre Energie ist immer noch unglaublich. Mir macht es großen Spaß, dass ich mit der fast Hundertjährigen immer noch über geistreiche Psychosprüche der folgenden Machart lachen kann: »Die Psychiatrie ist überhaupt nur zu bewältigen, wenn man sie verharmlost.« Oder: »Sich unglücklich zu fühlen kann schnell zur schlechten Angewohnheit werden.«

Vor Jahren war ich bereits einmal mit Michaela Hoffmann für ein Interview in der »Sozialen Psychiatrie« in Dorotheas Garten-

häuschen zu Besuch. Als ich im letzten Herbst ihretwegen aus Bielefeld nach Hamburg angereist kam, gewährte sie mir das wunderbare Privileg, in ihrem alten Gartenhaus schlafen zu dürfen. (Da war sie ja bereits seit drei Jahren im Klinikum der Albertinen in Pflege.) Auch ohne Dorotheas Möbel besaß das Gartenhaus immer noch Charme. Die Schönheit ihres (bescheidenen) Lebens konnte ich immer noch spüren. Und vor den Fenstern ihr

herrlicher Blumengarten, während die ganze Nacht der Regen herabprasselte, und ich schlief bei sperrangelweit geöffneten Fenstern selig und süß und so gut wie lange nicht mehr ..., als hätte Dorothea auch das arrangiert.

Überhaupt die vielen Besucher für Dorothea. Ihre jahrelangen Hamburger Freundinnen und Freunde kommen regelmäßig, aber auch prominente Gäste wie die Filmemacherin Alexandra Pohlmeier, die Paranus-Lektorin Hartwig Hansen und Fritz Bremer, Prof. Dr. Thomas Bock, Prof. Dr. Uwe Gonther. Und sogar Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner schaute kürzlich bei ihr rein.

Um auf dem Laufenden zu sein, liest sie jeden Morgen das »Hamburger Abendblatt« und ist immer noch eine wahre Bücherverschlingerin. Kürzlich las sie zum Beispiel eine kritische Biografie zu Martin Luther (dessen Lutherjahr-Jubelfeier 2017 sie veranlasste, Margot Käßmann einen empörten Brief zu schreiben, der von selbiger beamtentypisch blutarm, aber freundlich beantwortet wurde) sowie das Buch »Hölderlin und die Psychiatrie« von Uwe Gonther und Jann E. Schlimme, das ihr gut gefiel.

Auch ohne Ehemann und Kinder an ihrer Seite musste sie sich nicht nach menschlicher Wärme, nach Freundschaft und herzlichen Gefühlen sehnen, denn die wurden ihr von den unterschiedlichsten Menschen entgegengebracht. Und das gebührt ihr: Herzlichkeit, Dankbarkeit und auch Liebe.

Wein, Haschisch, Opium, Tabak, dem Menschen von der Natur freimütig geschenkte Glücksbringer der Lebensverleugnung hat die überzeugte Vegetarierin Dorothea lebenslänglich verschmäht. Dass ohne diese Gifte der Lebensmüdigkeit, und erst recht ohne psychotrope Substanzen, nun 99 Jahre psychische Gesundheit und Lebensfreude addiert werden können, wer möchte da nicht mit Dorothea anstoßen? Happy, happy birthday, liebe Dorothea! ■

Hier die Internetseiten zu Dorothea Buck:
www.dorothea-buck.de/
www.bpe-online.de/buck/index.htm